

2.Korinther 3

Inhalt: Der Gehorsam gegenüber dem Geist Gottes in der Stellung der Jünger Jesu am Anfang und der Braut am Ende

- Die Verheißung der Gabe des heiligen Geistes, die Ausrüstung mit dem heiligen Geist und das Wirken des heiligen Geistes
- Die zwei Gebiete, die Jesus darstellt

Die Einheit mit dem Geist im Gehorsam der Jünger Jesu damals und der Braut im Ruf „Komm“ am Ende

- Warum fehlt in manchen Schriftstellen die Deutlichkeit der Zeitbezeichnungen?
Es geht darum, die Verheißung des Vaters in der Gehorsamsstellung abzuwarten
Das Abweichen von dieser Ordnung
- Das klare Zeugnis von dem Dienst des Todes und dem Dienst der Gerechtigkeit
Die verschiedene Herrlichkeit dieser beiden Dienste

Das Mahl des Herrn

Was nach dem Bericht der Apostelgeschichte am Tage der Pfingsten geschehen ist, war die Folge von dem, was in Ap.1,4-8 mitgeteilt ist mit den Worten:

„Als er mit ihnen versammelt war, gebot er ihnen, von Jerusalem nicht zu weichen, sondern die Verheißung des Vaters abzuwarten, welche ihr von mir vernommen habt, nämlich: Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit heiligem Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen. Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, gibst du in dieser Zeit Israel die Königsherrschaft wieder? Er sprach zu ihnen: Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Stunden zu wissen, welche der Vater in seiner eigenen Macht festgesetzt hat; sondern ihr werdet Kraft empfangen, wenn der heilige Geist auf euch kommt und werdet mir Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde!“

An dieses Zeugnis schließt sich im 2. Kapitel der Bericht davon an, wie die Verheißung des Vaters erfüllt worden ist. Das zeigt uns eine Ordnung, die in Kapitel 5,32 bezeugt ist:

„Wir sind Zeugen dieser Dinge, und der heilige Geist, welchen Gott denen gegeben hat, die ihm gehorsam sind.“

Dazu gehört das Zeugnis aus 2.Kr.3,17:

„Der Herr ist der Geist ...“

Aus diesem Zusammenhang ist ersichtlich, daß die Berichte von der Verheißung der Gabe des heiligen Geistes, der Ausrüstung mit dem heiligen Geist und dem Wirken desselben durch die Worte erklärt sind:

„Der Herr ist der Geist ...“

Die verheißene Gabe des heiligen Geistes, die Ausrüstung mit dem heiligen Geist und das Wirken desselben ist die Fortsetzung dessen, was im Leben Jesu mit seiner Himmelfahrt abschließt.

Um zu völliger Klarheit zu gelangen, müssen wir das, was Jesus darstellt, in zwei Gebiete teilen:

Das erste Gebiet schließt ab mit seiner Himmelfahrt;

das zweite Gebiet beginnt mit der Verheißung des heiligen Geistes, die Gott durch Jesum seinen Jüngern gegeben hat, und mit der Erfüllung dieser Verheißung. Es ist die Gabe des heiligen Geistes.

Betrachten wir das,

was uns im ersten Gebiet von Jesus bekannt ist,
und im zweiten Gebiet die Gabe, die Ausrüstung der Jünger und das
Wirken des heiligen Geistes,

dann hat das Zeugnis von Ap.5,32:

„Wir sind Zeugen dieser Dinge, und der heilige Geist, welchen Gott denen gegeben hat, die ihm gehorsam sind.“,

eine bestimmte Bedeutung.

Das erste Zeugnis ist der Bericht des Erdenlebens Jesu.

An diesem Bericht kann nichts geändert werden, er liegt fest.

Natürlich hat man alle möglichen Anstrengungen gemacht, über diesen Bericht menschliche Meinungen und Ansichten zu verbreiten.

Aber das, was geschrieben steht, ist die ganze Zeit hindurch bis heute erhalten geblieben, wie Jesus selbst bezeugt hat.

„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.“ (Mt.24,35)

Diese Berichte über das Leben Jesu sind vollkommen. Sie sind für alle Zeiten jedermann zugänglich. Dafür ist Sorge getragen worden.

Ein anderes Bild bietet der zweite Teil, der über die Gabe des heiligen Geistes berichtet und über die Ausrüstung der Kinder Gottes mit derselben und davon, wie von dem Wirken des heiligen Geistes Kenntnis vorhanden ist.

Darüber ist das Zeugnis der Zeugen Jesu mit dem heiligen Geiste eine Einheit.

Die ersten Worte in Of.22,17 im Anschluß an die Erklärung Jesu:

„Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, euch solches vor den Gemeinden zu bezeugen. Ich bin die Wurzel und der Sproß Davids, der glänzende Morgenstern,“ (Of.22,16)

lauten:

„Und der Geist und die Braut sprechen: Komm!“ (Of.22,17)

„Wir sind Zeugen dieser Dinge, und der heilige Geist, welchen Gott denen gegeben hat, die ihm gehorsam sind.“ (Ap.5,32)

So lautet das Zeugnis der Zeugen Jesu.

Und wenn es offenbar werden soll, daß die Wurzel und der Sproß Davids, der glänzende Morgenstern Jesus ist, dann findet sich der Geist und die Braut wieder in diesem einheitlichen Zeugnis zusammen.

So wie die Jünger Jesu damals den Gehorsam beweisen mußten, daß Gott ihnen seinen Geist geben konnte, so muß am Ende die Braut für den kommenden Bräutigam wieder in diesem Gehorsam zum Geiste Gottes stehen.

Das zeigt uns die vollkommene Übereinstimmung zwischen

dem Anfang, als die Jünger Jesu ihre Stellung zu Gott und seinem Wirken hatten,

und dem Ende, wenn auch die Braut in der Erwartung des Bräutigams den gleichen Gehorsam dem wirkenden Geiste Gottes gegenüber hat.

So weisen der Anfang und das Ende die gleiche Übereinstimmung auf, wie es in dem Zeugnis in Js.41,4 zum Ausdruck kommt:

„Wer hat es bewirkt und ausgeführt? Der die Geschlechter von Anfang an rief, Ich, Jehova, der ich der Erste und auch bei den Letzten derselbe bin!“

Das entspricht dem Zeugnis des Herrn, wie es in Of.22,16 mit den Worten übermittelt ist:

„Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, euch solches vor den Gemeinden zu bezeugen. Ich bin die Wurzel und der Sproß Davids, der glänzende Morgenstern.“

Dem Zeugnis Jesu schließen sich die Jünger mit ihrem Zeugnis an, indem sie ihren Gehorsam bezeugen.

Dem Gehorsam der Jünger Jesu entspricht wieder der Gehorsam, der die Braut befähigt, zusammen mit dem Geiste zu sprechen: „Komm!“

So, wie am Anfang der Geist den Jüngern gegeben wurde, die ihrem Gott gehorcht haben, so bildet am Ende die Braut mit dem Geiste in dem Ausspruch: „Komm!“ wieder die gleiche Einheit wie im Anfang, als die Jünger ihren Gehorsam bewiesen.

Der Schreiber der Apostelgeschichte teilt mit,

„ ... was Jesus von Anfang an getan und gelehrt hat, bis zu dem Tag, da er aufgenommen ward, nachdem er den Aposteln, die er erwählt hatte, durch den heiligen Geist Befehl gegeben; welchen er sich auch lebendig erzeugt hatte, nach seinem Leiden, durch viele sichere Kennzeichen, da er während vierzig Tagen ihnen erschien und über Gottes Reich redete.

Als er mit ihnen versammelt war, gebot er ihnen, von Jerusalem nicht zu weichen, sondern die Verheißung des Vaters abzuwarten, welche ihr von mir vernommen habt, nämlich: Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit heiligem Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen.“ (Ap.1,1-5)

Den Thessalonichern hat Paulus im 1.Brief, Kap.5,1-3 geschrieben:

„Von den Zeiten und Stunden aber, ihr Brüder, ist nicht nötig, euch zu schreiben. Denn ihr wisst ja genau, daß der Tag des Herrn kommen wird wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen werden: 'Friede und Sicherheit', dann wird sie das Verderben plötzlich überfallen wie die Wehen eine Mutter, und sie werden nicht entrinnen.“

Diese Worte von Paulus zeigen ebenso wie der Hinweis Jesu an seine Jünger keinen genauen Zeitpunkt, wann der heilige Geist vom Vater ausgegossen werde.

Er hat ihnen erklärt, daß er zum Vater gehen würde, um ihn zu bitten, ihnen seinen Geist, einen anderen Tröster, zu geben. Es ist nicht anzunehmen, daß Jesus nur wußte, daß dies „nicht lange nach diesen Tagen“ geschehen werde. Zweifellos hätte er ihnen die Tage genau mitteilen können. Er hätte ihnen gewiß den Tag und die Stunde nennen können, wann das Brausen am Himmel einsetzen würde.

Wenn das Gesetz in allem der Schatten von Christus ist, dann darf man annehmen, daß auch die Zeiten und Stunden in ganzem Umfange in dieser Schattenordnung niedergelegt sind.

Der allmächtige Gott hat nach Eph.1,4 vor Grundlegung der Welt beschlossen, daß die Kinder Gottes in Christo heilig und untadelig vor ihm dargestellt werden sollen, sollte er nicht auch den Zeitpunkt für die Erfüllung seiner Verheißung kundgetan haben?!

Jesus hat aber den Tag der Pfingsten den Jüngern nicht bestimmt, und Paulus sagt, daß es für die Brüder nicht nötig sei, daß sie die Zeiten und Stunden, wann der Herr wie ein Dieb in der Nacht kommen würde, wissen.

Aber dieses Zeugnis von Jesus und manche Berichte der Apostel befriedigen uns nicht restlos.

Warum sollten wir nicht den Tag und die Stunde wissen?

Die Jünger haben Jesus gefragt:

„Herr, gibst du in dieser Zeit Israel die Königsherrschaft wieder?“ (Ap.1,6)

Königsthronen hat Jesus seinen Jüngern in Aussicht gestellt.

Wenn er in der Wiedergeburt auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen wird, sollen sie auch auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten. Zwei unter ihnen meinten - durch Vermittlung ihrer Mutter - nicht nur auf irgendwelche unter den zwölf Thronen Anspruch erheben zu können, sondern sie wollten sogar auf zwei Thronen zu seiner Rechten und Linken sitzen (vgl. Mt.20,20-21; Mr10,35-37).

Jesus hat nicht immer „ja“ gesagt, selbst wenn es seine eigene Mutter anging; so auch, wenn die Mutter seiner Jünger im besonderen ihre Wünsche vorbrachte, die er nicht berücksichtigen konnte. Er hat sie auf spätere Zeiten vertröstet und sagte ihnen, daß das Verteilen der Plätze nicht seine Sache sei, sondern seines Vaters, und ebenso hat er die Zeiten in seiner Macht festgesetzt, wann Israel die Königsherrschaft wiederbekommt.

„Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Stunden zu wissen, welche der Vater in seiner eigenen Macht festgesetzt hat ...“ (Ap.1,7),

sagt ihnen Jesus. Wenn es nachher heißt:

„Und wir sind Zeugen dieser Dinge, und der heilige Geist, welchen Gott denen gegeben hat, die ihm gehorsam sind.“ (Ap.5,32),

dann ist in diesem Wort erklärt, daß die Jünger Jesu sich von ihrem Meister erziehen ließen.

Sie haben es verstanden, zwischen der kommenden Königsherrschaft des Volkes Gottes und ihrem Aposteldienst zu unterscheiden.

Sie hatten auch begriffen, daß sie die Verheißung des Vaters abwarten mußten, und das bedeutete für sie, die Gehorsamsstellung einzunehmen. Zu dem, wie der heilige Geist von Gott gegeben und sie mit demselben ausgerüstet werden sollten, mußten sie im Gehorsam warten.

Sie mußten es lernen, daß sie Kraft empfangen mußten durch den heiligen Geist, um seine Zeugen sein zu können in Jerusalem, in ganz Judäa, in Samaria und bis an das Ende der Erde.

Am Ende sprechen der Geist und die Braut: „Komm!“

Die Braut wartet dann auf den kommenden Bräutigam.

So, wie nach den Worten Jesu die Verheißung des Vaters, die Gabe des heiligen Geistes, kurze Zeit nach jenen Tagen gegeben werden sollte und nach dem uns bekannten Zeugnis gegeben wurde, so muß es auch in der Zeit des Endes, wenn der Geist und die Braut sprechen: „Komm!“, ein bestimmtes Ereignis sein.

Die Jünger konnten damals nur durch ihren Gehorsam die Gabe des heiligen Geistes bekommen.

Nur auf dieser Grundlage kann auch am Ende der Dienst durch den Geist an der Braut ausgerichtet werden.

So, wie der Dienst durch die Sendung des heiligen Geistes im Leben der Jünger nur durch ihren Gehorsam ausgerichtet werden konnte, so kann der Dienst des Geistes, der die Braut für den kommenden Bräutigam zubereiten muß, wieder nur durch den gleichen Gehorsam der Braut ausgerichtet werden.

Der Geist ist am Anfang den Jüngern gegeben worden, und derselbe vollendet auch den Willen und Ratschluß Gottes für das Kommen des Bräutigams zur Braut.

Vom Anfang bis zur Vollendung des Ratschlusses Gottes bleibt die Ordnung bestehen, daß der heilige Geist **denen** gegeben wird, **die ihm gehorsam sind**.

Somit kann der heilige Geist nur an den Kindern Gottes wirken, die mit seinem Wirken in Übereinstimmung sind, und das ist immer **der Gehorsam**.

Von dieser Ordnung, die so klar und unmißverständlich im Worte gezeigt ist, darf es zu keiner Zeit ein Abweichen geben.

Jegliches Abweichen von dieser Ordnung führt zu der Erfahrung, wie sie in Hb.6,4-6 mit den Worten gezeigt ist:

„Denn es ist unmöglich, solche, die einmal erleuchtet worden sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig geworden sind heiligen Geistes und geschmeckt haben das gute Wort Gottes, dazu Kräfte zukünftiger Welt; wenn sie abgefallen sind, solche wieder zu erneuern zur Buße, während sie sich selbst den Sohn Gottes aufs neue kreuzigen und zum Gespött machen!“

Und in Hb.10,26-29 heißt es ähnlich:

„Denn wenn wir mit Willen sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, so bleibt für die Sünden kein Opfer mehr übrig, sondern ein schreckliches Warten auf das Gericht und ein Feueifer, der die Widerspenstigen verzehren wird. Wenn jemand das Gesetz Moses mißachtet, der muß sterben ohne Barmherzigkeit, auf zwei oder drei Zeugen hin; wie viel, meint ihr, ärgerer Strafe, wird derjenige schuldig erachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes für gemein geachtet hat, durch welches er geheiligt wurde, und der den Geist der Gnade geschmäht?“

Mit - Willen - sündigen tut man nur dann, wenn man die Erkenntnis der Wahrheit empfangen hat, so daß dann für die Sünden kein Opfer mehr übrigbleibt. Das bedeutet, daß man nach der erlangten Erkenntnis der Wahrheit diese Wahrheitserkenntnis verlassen und dadurch das Opfer in seiner schuldtilgenden Bedeutung verloren hat. Das bedeutet aber: Den Sohn Gottes mit Füßen treten, das Blut des Bundes für gemein achten und den Geist der Gnade schmähen.

Das Verhalten gegenüber dem Sohne Gottes und dem Geist der Gnade ist dasselbe.

Darum zeigt Paulus den Korinthern

den Dienst des Todes in Herrlichkeit

und den Dienst der Gerechtigkeit in überschwänglicher Herrlichkeit.

Der Dienst des Todes entspricht nach Hebräer 6 dem, daß man den Sohn Gottes aufs neue kreuzigt, ihn mit Füßen tritt, das Blut des Bundes für gemein achtet und den Geist der Gnade schmäht. Der Dienst des Todes ist der Dienst des Gesetzes, das nach Rm.5,20 nebeneingekommen ist, damit das Maß der Sünde voll würde.

Nach Rm.3,20 kommt aus dem Gesetz Erkenntnis der Sünde.

Nach Rm.7,13 macht das Gesetz es deutlich, wie überaus sündig die Sünde ist. In Rm.7,17 heißt es, daß im Kinde Gottes die Sünde wohnt. In seinem Fleische wohnt nichts Gutes.

Nach Vers 22

hat aber das Kind Gottes Lust am Gesetz Gottes nach dem inwendigen Menschen und ist von dem Gesetz der Sünde in seinen Gliedern gefangen.

Soll es das ausrichten, was das Gesetz fordert, so ist das nicht möglich, und Paulus erklärt darüber: *‘Nicht ich bin es, sondern die Sünde, die in mir wohnt’* (vgl.Rm.7,20).

Hb.10,4 ist erklärt, daß das Blut von Ochsen und Böcken Sünden nicht wegnehmen kann. Das ist ergänzt durch das Zeugnis, das sich auf Jesu Eintritt in die Welt bezieht:

„Einen Leib aber hast du mir zubereitet.“ (Hb.10,5)

Weil alles, was die Schattenordnung darstellt, Schatten von Christus war, so war auch das Opferblut der Tiere der Schatten von dem, wie das Blut Jesu am Fluchholz in der Aufopferung des Leibes Jesu Christi fließen mußte; es war die Erfüllung dessen, was durch die Schattenopfer, durch das vergossene Blut der Tiere, nicht bewirkt werden konnte.

Das ist dann durch die Aufopferung des Leibes Jesu Christi geschehen.

Der Apostel schreibt darüber:

„In diesem Willen sind wir geheiligt, durch die Aufopferung des Leibes Jesu Christi, auf einmal.“ (Hb.10,10)

und in Hb.10,12-14 steht:

„Dieser aber, nachdem er ein einziges Opfer für Sünden dargebracht, hat Er sich für immer zur Rechten Gottes gesetzt und wartet hinfort, bis daß seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt sind; denn mit einem einzigen Opfer hat er für immer vollendet, die geheiligt werden.“

Diese, die vollendet sind und geheiligt werden, sind am Ende für den wiederkommenden Bräutigam die Braut, die, vereint mit dem Geiste, in dem Ausspruch: *„Komm!“* ihren Gehorsam zum Wirken des Geistes bezeugt.

Was am Ende, wenn der Bräutigam zur Braut kommt, offenbar wird, nennt Paulus überschwängliche Herrlichkeit.

Es gab zuvor eine Herrlichkeit im Dienste des Todes, im Blick auf das, was aufhören sollte, und diese ist auch in Hebräer 10 als das Gericht dargestellt, das unter dem Gesetzeseinfluß ausgerichtet wird:

„Wenn jemand das Gesetz Moses mißachtet, der muß sterben ohne Barmherzigkeit, auf zwei oder drei Zeugen hin; wie viel, meint ihr, ärgerer Strafe, wird derjenige schuldig erachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes für gemein geachtet hat, durch welches er geheiligt wurde, und der den Geist der Gnade geschmäht?“ (Hb.10,28-29)

Das Gericht unter der Wirkung des Gesetzes besteht in der Todesstrafe.

Was wird aber die ärgere Strafe derjenigen sein, die dem Wirken des heiligen Geistes ungehorsam sind?

Der Ungehorsam gegen das Gesetz wird mit dem Tode bestraft, und diese Ordnung erklärt Paulus als Herrlichkeit.

Dieser Herrlichkeit gegenüber ist eine überschwängliche Herrlichkeit in Aussicht gestellt, nämlich die Herrlichkeit dessen, was besteht, was nicht im Tode aufgelöst wird, weil es Herrlichkeit ist, von der in Hb.12,25-29 gesagt ist:

„Sehet zu, daß ihr den nicht abweiset, der da redet! Denn wenn jene nicht entronnen sind, die es sich verbat, als er auf Erden redete, wie viel weniger wir, wenn wir uns von dem abwenden, der vom Himmel herab redet; dessen Stimme damals die Erde bewegte; nun aber hat er verheißen: 'Noch einmal will ich bewegen, nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel!' Dieses 'noch einmal' weist hin auf die Veränderung des Beweglichen, als eines Erschaffenen, damit das Unbewegliche bleibe. Darum, weil wir ein unbewegliches Reich empfangen, so lasset uns dankbar sein und so Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht! Denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.“

Dieses unbewegliche Reich als das, was in Herrlichkeit bleibt, schafft der heilige Geist.

Dieser Dienst, der überschwängliche Herrlichkeit darstellt, steht der Herrlichkeit dessen gegenüber, was vergeht.

Es zeigt den Unterschied,

daß, wenn das Gesetz verkündigt wird, das Angesicht mit einer Decke verhüllt ist, weil man nicht fähig ist, die im Angesichte von Moses offenbarte Herrlichkeit als Herrlichkeit dessen, was vergeht, zu sehen.

Diese Decke verschwindet, wenn die Bekehrung zum Herrn erfolgt.

Der Abschluß der Bekehrung besteht darin, daß der Herr als der Geist anerkannt wird

und

alle mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn widerspiegeln und umgewandelt werden in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nämlich als vom Herrn, der Geist ist.

Diese Stellung ist vorhanden, wenn die Braut, vereint mit dem Geiste, durch den Ruf: „Komm!“ nach dieser Herrlichkeit verlangt.

Das ist das Werk des heiligen Geistes, das Jesus durch sein Wirken in der Erfahrung der Kinder Gottes fortsetzt, bis in der Bereitschaft der Braut für ihn, den kommenden Bräutigam, der Wille Gottes erfüllt wird.

Das Wirken des Geistes Gottes ist das Wirken Jesu im zweiten Abschnitt seiner Tätigkeit.

Es beginnt mit der Erfüllung der Verheißung des Vaters, der Gabe des heiligen Geistes.

Es führt dazu, daß die Jünger Jesu mit Kraft ausgerüstet werden, um

das Zeugnis von Jesu Leben und Lehre, von dem, was er in seinem Opfer zur Aufhebung der Sünde vollbracht hat,

übermitteln zu können.

Dieser Anfang muß in der zubereiteten Braut, das heißt, durch das Verhältnis der Einheit zwischen Geist und Braut, den Abschluß finden. Dann findet sich der

Anfang mit dem Ende in der Vollendung von Gottes Willen und Ratschluß zusammen.

Paulus erklärt, daß es nicht seine Absicht sei, den Korinthern Empfehlungsbriefe zu bringen oder solche von ihnen zu wünschen. Was er ihnen sagen mußte, ist, daß sie selbst der Brief sind, den die mit den Aposteln in der Gemeinde dienenden Brüder durch ihren Dienst geschrieben haben.

Durch sie ist es in die Herzen der Kinder Gottes geschrieben, wie sie dem heiligen Geist gehorcht haben.

Dieser Brief liegt jetzt zur Einsicht vor uns.

Augenblicklich kann man mit erleuchteten Herzensaugen die Schrift durch den heiligen Geist, die in jedem einzelnen Herzen von uns allen steht, lesen.

„Solche Zuversicht haben wir durch Christum zu Gott; denn wir sind nicht so tüchtig, daß wir uns selbst etwas anrechnen dürften, als käme es aus uns selbst, sondern unsere Tüchtigkeit kommt von Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes; denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“
(Vers 4-6)

Diese Schrift zeigt, was durch den Geist Gottes, vermittelt durch Diener des Neuen Bundes und nicht durch Buchstaben, geschrieben worden ist - was lebendig macht und was tötet.

Nicht allein die vor zweitausend Jahren gemachte Erfahrung der Jünger bildet die Pfingstbotschaft; diese Pfingstbotschaft hat zweitausend Jahre bis heute gedauert und findet ihren Abschluß im Zeugnis des Geistes und der Braut: „Komm!“

Wer dieses Zeugnis nicht ablegen kann, beweist, daß er dem wirkenden heiligen Geist nicht gehorsam gewesen ist.

Das Mahl des Herrn

(1.Kr.11,23-32)

Moses hat die Herrlichkeit in dem Dienste bekommen, der mit dem Tode verbunden war. Wir wissen, daß seine Herrlichkeit auch mit dem Ende seines Lebens abgeschlossen wurde, weil er die Offenbarung des Herrn in Herrlichkeit, als die Gelegenheit dazu vorhanden war, nicht dargestellt hat.

Er hat dadurch die Herrlichkeit, die er in seinem Dienste hatte, verloren.

Dieses Gottesurteil mußte an ihm vollstreckt werden. Einmal versagte er in seinem Dienst, und das brachte ihm den Tod ein.

Das zeigt uns den Ernst, der darin liegt, ob man Gott gehorcht oder nicht gehorcht.

Das Zeugnis von Jesu vermittelt das Leben.

Diejenigen, die seinen Tod verkündigen, bis er kommt, sind sein Gedächtnis, die Glieder seines Leibes; sie leben, wenn der Herr kommt, indem sie, vereint mit dem Geiste, gesprochen haben:

„Komm!“

So ist dann die erlangte Herrlichkeit offenbar geworden, die Gott in der Auferweckung Jesu Christi bewiesen hat.

Paulus sagt, daß die Kinder Gottes, die Braut, am Ende, wenn die Einheit mit dem Geiste vorhanden ist, ebenfalls die Herrlichkeit des Herrn widerstrahlen mit aufgedecktem Angesichte.

Die Herrlichkeit als Gottes Unvergänglichkeit - nach Rm.1,23 - offenbarte der Vater in der Auferweckung seines Sohnes, indem er ihn durch seine Herrlichkeit von den Toten auferweckte.

Nach Rm.5,2 werden die Kinder Gottes in ihrer Hoffnung, die sie auf diese Herrlichkeit hin haben, nicht zuschanden.

Diese Herrlichkeit wird wieder in ihrem Angesichte offenbar als der Ausdruck ihres Gehorsams dem Geiste gegenüber.

Der Geist Gottes wirkt

das Zeugnis der Kindschaft;

er wirkt weiter

als Geist der Weisheit und Offenbarung, der die Herzensaugen erleuchtet, daß Christus, die Hoffnung seines Berufes, die Herrlichkeit seines Erbes unter den Heiligen, die überwältigende Größe der Macht Gottes, die für die Kinder Gottes bestimmt ist, von ihnen geschaut wird.

Dann wirkt der Geist Christi in den Kindern Gottes die Stärkung des inwendigen Menschen, daß Christus durch den Glauben in ihren Herzen wohnt, indem sie, in Liebe gewurzelt und gegründet, mit allen Heiligen zu begreifen vermögen, welches die Breite, die Länge, die Tiefe und die Höhe sei, und zu erkennen die Liebe Christi, die doch alle Erkenntnis übertrifft, auf daß sie erfüllt werden, bis daß

sie ganz von Gott erfüllt sind (Ep.3,17-19). Wenn sie ganz von Gott erfüllt sind, so macht der Geist auch ihre sterblichen Leiber lebendig (Rm.8,11).

Dann ist Gottes Wille und Ratschluß erfüllt.

Er hat dann seine Herrlichkeit an diesen Kindern Gottes durch Christum offenbart; sie können, wenn der Herr zu seinem Hause kommt, sein Weib sein, so daß die Hochzeit stattfinden kann.

So kommt es jedesmal, wenn das Mahl genossen wird, als Zeugnis zur Darstellung, ob man es würdig oder unwürdig genießt.

Es wird offenbar, daß, weil man sich nicht selbst gerichtet hat, nun das Gericht vom Herrn ausgeübt wird.

Will man nicht

dem Geiste Gottes gehorsam sein,

indem man dem Auferstandenen leben möchte,

so führt der Herr durch Züchtigung, Krankheit, Schwachheit, Tod und Verwesung des Leibes.

Auf diese Weise wird es offenbar, welche unter den Kindern Gottes den Sohn Gottes aufs neue gekreuzigt haben, zum Gespött gemacht, mit Füßen getreten, das Blut des Bundes für gemein geachtet und **den Geist der Gnade** geschmäht haben.

Man sollte es kaum für möglich halten, daß Kinder Gottes zu diesem Ende kommen könnten!

Weil es aber im Worte Gottes so gezeigt ist, muß es möglich sein; darum muß man sich klarwerden, was es bedeutet,

dem gegenwärtigen Jesus Christus

gegenüber seine Stellung im Gehorsam einzunehmen.

Daß der Geist Gottes, von dem **Jesus** gesagt hat,

er wird bei euch und in euch sein,

wirksam ist,

davon wird viel geredet; meistens ist es aber kein vor Gott abgelegtes Zeugnis, daß es wahr ist, wie Jesus Christus sagt:

„Ich bin bei euch alle Tage bis an der Weltzeit Ende!“ (Mt.28,20),

darüber sind wir uns klar.

Aber auch das ist uns klar, daß manches in unserer Erfahrung anders verlaufen würde, wenn wir von dieser Tatsache,

daß er selbst der Gegenwärtige ist,

überzeugt wären.

Was wir im Genießen des Mahles, im Essen von einem Brot, im Trinken aus einem Kelch beweisen, ist die Tatsache, daß alle, die von einem Brot essen, ein Leib sind.

Überlegen wir uns, was es bedeutet, durch den wirkenden Geist Gottes im Genießen des Mahles die Einheit und Zugehörigkeit zum Leibe Christi zu bezeugen!

